

Bischofsmais.

Volk- und heimatkundliche Skizze.

Von M. und S. Waltinger.

(Fortsetzung.)

Nachstehend bringen wir einen Kranz hübscher Bischofsmaiser Volksfagen sowie einige Spukgeschichten und hoffen, damit manchem „Heimatler“ eine besondere Freude zu bereiten.

Die Entstehung der 3 Kapellen in St. Hermann bei Bischofsmais.

Vor uralter Zeit fällte einmal ein Bauer im „Neufanglust“¹⁾ unterhalb der Breitenau einen mächtigen Baum, spannte seine Ochsen ins Go und „schloapfte“²⁾ das Bloch Bischofsmais zu. Unter „Hot“ und „Wista“ und verschiedenen Kreuzschnälzern brachten der „Rutscha“ und der „Moasta“³⁾ den Unform von einem Stamm auch bis zur Wennisäge. Dort, auf einer Wiese, war Schluß. Die Ochsen zogen, daß das Joch krachte, der Bauer schlug, schimpfte und rief die 14 Nothelfer an — aber nicht die richtigen — nichts half. Gerade wie angenagelt lag das Stück Holz da. „Geht's nôt ganzö, na muaf 's halbat göh!“ dachte unser Bäuerlein, nahm die Baumsäge und fing an, das Bloch zu halbieren. Doch siehe, im Baume eingewachsen, kam die Holzfigur eines Heiligen zum Vorschein! Darum war auch die ganze Ochsenkraft auf einmal zu schwach geworden und die Ochsen hatten doch angezogen, daß sich — o Wunder! — ihre Klauen, heute noch deutlich sichtbar, in den Steinen eingegraben. Der Heilige hatte angezeigt, daß er hier wohnen wolle. Gehorsam taten sich die Umwohner zusammen und bauten dem als St. Hermann Erkannten in nächster Nähe der Wiese ein schönes, geräumiges Kirchlein und stellten die auf so sonderbare Weise gefundene Figur auf dem Altare zur allgemeinen Verehrung auf. Aber schon in der nächsten Nacht war sie wieder verschwunden und man fand sie im Poatloch⁴⁾ im Neufanglust an einen Baum gelehnt. „Vielleicht mog a 's viereckat nôt — mächt a 's vielleicht rund hobn? Hot eh lang gnua ön san Rundling loschiert“, sagten die Bischofsmaiser und bauten neben die erste größere eine zweite kleinere aber runde Kapelle. Auch das half nicht. In der kommenden Nacht war der Heilige wieder verschwunden. Er stand am andern Tag mitten im Holz. „Auslossn tean ma nôt, wei ma sehng, ob eahm döz Amanandastrawanzn⁵⁾ nôt do no z'dumm wird!“ meinten die frommen Kirchenerbauer. „Wei woß eahm am End d' Stoana z'loit san? Na bau ma eahm hoit a heizana Siawa! Büara mecht a zu uns, sunst hätt a 's nôt ozoagt!“ Richtig wurde eine dritte und zwar nun hölzerne Kapelle errichtet und dort paßte es anscheinend dem „Sirmo“; dort blieb er und ist noch heute da und darum kann man auch im wunderlieblich gelegenen St. Hermann drei Kapellen dicht nebeneinander sehen; aber nur in der kleinsten die Hilfe des Heiligen in allen menschlichen Nöten, besonders Liebeskummer, anrufen und sein uraltes Bildnis hopsen.